

M a n f r e d   K l i s c h

B e i t r ä g e

über die zweite Sprache im Kreise Namslau  
nach einigen Chroniken und Berichten

## V o r w o r t

Mit meinen beleghaften Ausführungen habe ich ein heißes Thema aufgegriffen. Mit der um das Jahr 1200 erfolgten ehelichen Verbindung Heinrich I. Herzog von Schlesien mit Hedwig von Andechs, einer Deutschen aus Bayern, hat in Schlesien die Zuwanderung der Deutschen begonnen. Hedwig wurde später heilig gesprochen und sie ist Schutzpatronin der Deutschen und Polen in Schlesien.

Der Kreis Namslau lag ab 1335 an der Grenze zu Polen und gehörte Krone von Böhmen, später zu Oesterreich und Preußen, gleich Deutschland. Die Amtssprache war damals Latein oder Deutsch, später nur deutsch. Die einheimische Bevölkerung sprach weiter polnisch, die Zugezogenen deutsch. Die Bewohner achteten sich, wie aus verschiedenen Schriften hervor geht. Trotz der deutschen Amtssprache haben beide christlichen Kirchen bis über 1900 hinaus die polnische Sprache teilweise benutzt.

Beachten sollte man die Angaben in dem polnischen Buch mit der teilweisen Übersetzung der Namslau Chronik von Liebich 1862 und den weiter führenden Angaben bis 1979. Ich hebe die Jahre 1867, 1900, 1905, 1910 und 1921 besonders hervor. Herausgeber dieses o. gen. 183 Seiten umfassenden Buches ist: Towarzystwa Milosnikow ziemi Namyslowskie 1989. Frei übersetzt: Gesellschaft der Freunde Namslaus.

So wie polnisch die Muttersprache nicht nur in Polen ist, ist deutsch nicht nur in Deutschland. In Österreich, zu einem Drittel in der Schweiz und in Südtirol, das zu Italien gehört, ist deutsch die Muttersprache, und sie sind keine Deutschen.

Am 20. März 1921 haben sich im Kreise Namslau nur 2 % für Polen entschieden und widerlegen die Angaben des genannten polnischen Buches von 1989.

In Liebe zur verlorenen Heimat

Manfred Klisch

1930 in Hennersdorf geboren

Oktober 2005

1. - 10. Kopie

- 1400 In der Pfarrkirche St. Peter und Paul wird nur deutsch gepredigt. (1)
- 1409 In der Kirche St. Georgum wird der Gottesdienst in polnischer Sprache abgehalten, daher wird sie auch die polnische Kirche genannt. (1)
- 1460 Die deutsche Badestube wurde erbaut. (1)
- 1480 Wir eine Leiche aus der polnischen Kirche zu der Mönchen getragen. (1)
- 1525 Die Reformation wurde in der deutschen Kirche St. Peter und Paul eingeführt, während man den Mönchen die polnische Kirche überließ. (1)
- 1545 Hieronymus Gnysius, geb. zu Namslau, war bis zu seinem Tod 1557 polnischer ev. Pastor. (2)
- 1570 Aus Besorgniß des Einsturzes trug man die Spitze des deutschen Kirchthurmes ab. Am 12. Juli kam Feuer aus in Johann Czirbock's (der zugleich polnischer Priester war) Kaplans Hause, und es brannten 26 Hofstädten weg. (1)  
Johannes Tschirbock, ist in Wartenberg geb. und war in Namslau Pastor von 1557 bis zu seinem Tode 1572. (2)
- 1573 Bartholomäus Fridrich war polnischer Pastor in Namslau bis 1587. (2) Weitere polnische Pastoren waren.
- 1587 Matthäus Butschky Pastor bis 1611. (2)
- 1611 Samuel Butschky, geb 29.3.1564 in Eckersdorf war Pastor bis 1618. (2)
- 1618 Adam Pomeranus Pastor bis zu seinem Tode 1620. (2)
- 1620 Georg Bohemus, Diakonus bis zu seinem Tode 1624. (2)
- 1624 Georg Nabarius, ab 1620 Diakonus, Pastor bis 1628. (2)
- 1628 Kaspar Theodoricus, ab 1624 Diakonus in Namslau, polnischer Pastor bis 1636. (2)
- 1636 M. Christoph Albinus, geb. 1601 in Falkenberg, kam 1628 als Diakonus nach Namslau, später bis 1639 Pastor. (2)
- 1640 M. Johann Lehmann, ab 1636 Diakonus in Namslau und polnischer Pastor bis zu seiner Ausweisung aus Namslau 1654. (1 u. 2)
- 1654 Am 25. Februar wurde der katholische Gottesdienst wieder eingeführt. Der Superior bei St. Peter und Paul und ein Diakonus predigten deutsch; der andere Diakonus (genannt der polnische Pfarrer) aber polnisch in der Kirche St. virginis oder der Klosterkirche. (1)
- 1660 Das Kirchenamt in polnischer Sprache zu verrichten, sei damals nötig gewesen, weil viele Einwohner und Gesinde, auch die ins Kirchspiel eingepfarrten Dörfer Polnisch=Marchwitz und Lankau, polnisch waren. (1)

- 1670 Franziskaner aus Neiße besichtigten die polnische Kirche und das Kloster. (1)
- 1671 Die Franziskaner-Mönche erbauten ein Kloster auf dem Platze, wo früher die polnische Kirche stand. (1)
- 1714 Pastor Gottfried Romanus Henne, geb. am 1.10.1684 in Groß-Sömmern / Thürigen, war ab 1714 Hofmeister bei den Kindern des Landeshauptmannes von Siegroth in Mühlatschütz, um dort die polnische Sprache zu erlernen. In Postelwitz und anderen Orten übte er sich im polnischen Predigen. (2)
- 1742 Wiedereinführung des evangelischen Gottesdienstes in Namslau. Pastor Georg Christian Horn, geb. am 24.1.1708 in Ohlau, war ab 1733 in Simmenau Pastor und von 1742 bis 1747 polnischer Pastor in Namslau. (1)
- 1766 Johann Chlebus, geb. am 30.11.1722 in Teschen, war ab 1750 polnischer Pastor, und starb am 3.3.1766. (1) u. (2)
- 1789 Einweihung der Ev. Andreas-Pfarrkirche zu Namslau. Daniel David Brehmer, geb. am 21.1.1727 in Breslau, war deutscher Pastor von 1757 bis zu seinem Tode 1793, und Johann David Marks, geb. am 13.4.1743 in Schmiegel war von 1771 bis zu seinem Tode 1800 polnischer Pastor. (1) (2) u. (3)
- 1812 Am 2. Mai wurde der polnische Gottesdienst aus dem Franziskaner-Kloster in die Kirche zu St. Peter und Paul verlegt, und zur Abhaltung desselben von Staats wegen ein polnischer Kaplan besoldet. (1)
- 1837 Ev. Seelsorgen waren Pastor Jäkel für die deutsche und Pastor Hennig für die polnische Gemeinde. (1)  
Pastor Gottlieb August Jäkel ist am 5.9.1792 in Greiffenberg geboren und war in Namslau Pastor von 1829 bis zu seinem Tode am 1.11.1839. (3)  
Pastor Johann Sigismund Hennig (Heemig) ist am 28.4.1770 in Festenberg geboren und war von 1800 bis 1849 Pastor in Namslau, (3)
- 1848 Am 15. Oktober wurde die aus freiwilligen Beiträgen angeschaffte deutsche Bürgerwehrfahne feierlichst eingeweiht. Auf dem Marktplatze war ein mit grünem Laube geschmückter Altar erbaut worden, von dem herab der polnische Pastor Abicht, sowie auch der katholische Pfarrer Gebel die Weihreden hielten. (1)
- 1849 Starb der 79 Jahre alte, polnische Pastor Johann Sigismund Hennig, der in einigen Wochen sein goldenes Amts-Jubiläum feiern sollte. (1)

1856 Am 22. Juni wurde Pastor Joseph Prchaska, der aus Böhmen stammt und vorher zwei Jahre in Simmenau tätig war, als polnischer Prediger an Stelle des abgegangenen Pastor Theodor Abicht in sein Amt feierlichst eingeführt. (1) u. (3)

1861 Die ev. Kirchengemeinde zählt 4500 deutsche Seelen, und die polnische Gemeinde 2700 Seelen. (1)

1888 In Schmograu gingen 81 Kinder zur Schule. Hinsichtlich der Muttersprache wurde folgendes festgestellt:

Deutsch sprachen in der Oberklasse:	13 Knaben
	14 Mädchen
in der Unterklasse	<u>18 Kinder</u>
in Summa	45 Kinder

Nur polnisch sprachen zu Hause:

in der Oberklasse	9 Kinder
in der Unterklasse	<u>6 Kinder</u>
zusammen	15 Kinder

Deutsch und polnisch sprechen:

in der Oberklasse	15 Kinder
in der Unterklasse	<u>6 Kinder</u>
zusammen	21 Kinder

Demnach sind etwa  $\frac{3}{4}$  deutscher,  $\frac{1}{4}$  der Kinder polnischer Muttersprache. (4)

1889 In Schmograu wurden 7 Kinder eingeschult, die der deutschen Muttersprache mehr oder weniger mächtig waren. (4)

1890 In Pol.=Marchwitz wurden in diesem Jahr neun Kinder mit deutscher Muttersprache schulpflichtig. (5)

Außerdem gab es einen Gemeindebeschluss Pol.=Marchwitz in Groß=Marchwitz umzubenennen, da die polnische Sprache, Sitten und Gebräuche langsam verschwinden. (5)

1892 In Schmograu sind von 72 Schülern 52 deutsch und 27 Ultraquisten. (4)

Am Sonntag den 12. Juni wurde in Groß=Marchwitz von 7 bis 10 Uhr der ev. polnische Visitationsgottesdienst und ab 10 Uhr der deutsche ev. Visitationsgottesdienst abgehalten. (5)

1893 In Groß=Marchwitz wurden 18 Kinder schulpflichtig, von denen vier zweisprachig sind. (5)

1894 In Groß=Marchwitz wurden 12 Kinder schulpflichtig. Von denen sind 10 mit deutscher Muttersprache und 2 mit polnischer Muttersprache. (5)

In Schmograu wurden 8 deutschsprechende Schüler eingeschult. Zwei schulentlassene Konfirmanden, die von Haus aus polnisch waren und im Deutschen gute Fortschritte machten, erhielten je ein ev. Gesangbuch durch die Königliche Regierung. (4)

- 1895 Von 12 Schulanfängern waren in Groß-Marchwitz 8 deutscher Muttersprache, 3 zweisprachig und 1 Schüler polnischer Muttersprache. (5)
- 1896 Von den 24 Schulanfängern waren in Groß-Marchwitz 16 deutscher Muttersprache, 6 zweisprachig und 2 polnischer Muttersprache. (5)
- 1897 Von 18 Schulanfängern waren in Groß-Marchwitz 15 deutscher Muttersprache und 3 zweisprachig. (5)  
Die Schule in Schmograu besuchten in diesem Jahre 75 Kinder. Der Sprache nach sind 57 deutsch, 2 polnisch und 16 polnisch und deutsch. (4)
- 1898 In Schmograu sind von den 81 Schülern 57 deutsch, 3 polnisch und 21 polnisch und deutsch. Sämtliche 10 neu aufgenommenen Schüler sind deutscher Muttersprache. (4)
- 1899 In Schmograu gingen 77 Kinder zur Schule. von diesen sprachen 52 deutsch, 1 polnisch und 25 polnisch und deutsch. (4)
- 1900 In Schmograu waren ab diesem Jahre alle neu aufgenommenen Schüler der deutschen Sprache mächtig. (4)  
In Groß-Marchwitz waren in diesem Jahr von den 18 Schulanfängern 15 deutscher Muttersprache und 3 polnisch. (5)
- 1902 16 Schulanfänger in Groß-Marchwitz, von denen 2 zweisprachig sind. (5)
- 1910 Im Reichthaler Ländchen (Abtretungsgebiet), haben sich nach der amtlichen deutschen Statistik von den 4562 Bewohnern 2533 der deutschen und 1732 der polnischen Muttersprache zugezählt. (6)  
Bei der Volkszählung in Hennersdorf gaben von 412 Einwohnern nur 88 Deutsch und 324 Polnisch als ihr Muttersprache an. (6)
- 1921 Bei der Abstimmung am 20. März in Hennersdorf stimmten alle 409 abgegebenen Stimmen für Deutschland ab. (7)

Quellen

- 1 W. Liebich, Pastor a. D.  
Chronik der Stadt Namslau, Namslau 1862
- 2 Rademacher, Julius:  
Predigergeschichte des Kirchenkreises Bernstadt-Namslau, Breslau  
1936
- 3 Röchling, Gottfried, Pastor  
Gedenkblatt zum 150. Kirchweihjubiläum der Ev. Andreas=Pfarrkirche  
zu Namslau, Bez. Breslau 1936
- 4 Schul- und Dorfchronik von Schmograu
- 5 Schul- und Dorfchronik von Polnisch-Marchwitz
- 6 Stein, Erwin:  
Monographien deutscher Landschaften, Band I  
Die niederschlesische Ostmark und der Kreis Kreuzburg, Berlin 1927  
Dankelmann, Landrat des Kreises Namslau:  
Der Landkreis Namslau
- 7 Heinrich, Ernst, Landrat des Kreises Namslau:  
Die Geschichte des Kreises Namslau von 1820 bis 1945  
1889
- 8 Lebenserinnerungen von Wilhem Klisch, geb. am 17.1.1900

Aus dem Buch: Leszek Belzyt, Sprachliche Minderheiten im preußischen Staat 1815-1914, erschienen im Verlag Herder-Institut Marburg 1998, Seite 223.

Die Abkürzungen bedeuten: A. -Andere Sprachen, L. -Litauische Sprache, So. -Sorbische Sprache, T. -Tschechische Sprache oder Teil, R. -Russische Sprache, S-k -Schulkinderstatistik, zwsp. -Zahl der sogenannten zweisprachigen Personen.

### Kreis Namslau; Regierungsbezirk Breslau

Jahr der Angabe	Ins-gesamt	Sprache/Muttersprache				Konfession		
		deutsch	polnisch	zwsp.	andere	evang.	kathol.	Juden
1821	24698	-	-	-	-	13887	10404	407
1828	26491	-	-	-	-	15155	10873	463
1831	27473	-	-	-	-	-	-	-
1837	28735	7579	21156	-	-	-	-	-
1840	30542	-	-	-	-	17223	12714	603
1849	33689	-	-	-	-	19004	14103	582
1855	33908	-	-	16469	-	19102	14271	535
1858	34167	8847	8851	16469	-	19285	14335	538
1861	34935	16619	18316	-	-	-	-	-
1864	35596	-	-	-	-	19957	15092	540
* 1867	36214	* 17494	* 18720	-	-	19299	15288	519
1871	37319	-	-	-	-	20869	15943	474
1890	36603	21957	12894	1748	T. 2 L. 1 A. 1	19704	16594	300
1900	34548	? 23605	? 9806	1123	T. 6 R. 3 So. 2	18459	15849	237
1905	33870	? 24554	? 8068	1203	T. 14 A. 31	17905	15775	178
1910	33452	-	-	-	-	16644	16289	178
S-k. 1886	7549	3186	2504	1859	-	3968	3518	63
S-k. 1891	6778	3063	2241	1474	-	3536	3199	43
S-k. 1896	6927	3337	? 2121	1469	-	3641	3251	35
S-k. 1901	6594	3263	1921	1410	-	-	-	-
S-k. 1906	6536	3414	? 1380	1742	-	-	-	-
S-k. 1911	6454	? 3632	? 768	2054	-	-	-	-

- - Berechnung von K. Brämer
- ? - statistisch unklärbare Zahlenentwicklung

Aus dem Buch: Erwin Stein, Monographien deutscher Landschaften, Band I Die niederschlesische Ostmark und der Kreis Kreuzburg, 1927 erschienen, steht auf der Seite 237 folgendes:

Daß der Kreis Kreuzburg ein Grenzland ist, zeigen deutlich die sprachlichen Verhältnisse. Wie einerseits der Zuzug von Germanen nie aufgehört hat, so wanderten naturgemäß auch slawische Elemente dauernd in das Grenzgebiet ein. So entstand, wie in dem ganzen Grenzgebiet, eine Mischsprache von Deutsch und Polnisch: das Wasserpolnische. Es ist dies ein Idiom, das nur in Oberschlesien gesprochen wird und das durch Stehenbleiben in der sprachlichen Entwicklung auf einer verhältnismäßig frühen Stufe und Ergänzung der damals dem Volke noch fehlenden Begriffe aus dem deutschen Sprachschatz entstanden ist. Diese übernommenen deutschen Worte werden dann mit polnischen Endungen versehen. So kommt es, daß die Oberschlesier das Hochpolnische weder lesen, schreiben noch sprechen können, während andererseits die Kongreßpolen das Wasserpolnische nicht verstehen und diese Mischsprache verachten.

Die amtliche preußische Statistik hat sich erst seit dem Jahre 1890 mit Sprachenstatistik befaßt. Seit dieser Zeit weist sie besonders für den Kreis Kreuzburg einen stetigen Rückgang der wasserpolnischen Muttersprache nach. Folgende Zahlen geben ein klares Bild davon:

Jahr der Zählung	Gesamt- bevölkerung	Darauf hatten als Muttersprache angegeben						
		Deutsch	Polnisch	Deutsch und Polnisch	von den Polen Spalte 4 erstanden Deutsch			
1	2	3	4	5	6			
			v. h. der Spalte 2		v. h. der Spalte 2		v. h. der Spalte 2	
1890	44 043	13 650	30,99	30 205	68,58	162	0,36	—
1900	43 243	18 795	38,96	28 015	58,07	1 411	2,92	—
1905	49 910	20 641	41,36	28 318	56,74	924	1,85	—
1910	51 906	24 363	46,94	24 487	47,18	3 001	5,78	18 458
1925	53 197	40 179	75,53	1 751	3,25	11 261	21,17	1 351

Der katholische Lehrer und Organist **A. Jersch** in Glausche, Kreis Namslau, beabsichtigt mit Bewilligung der Königl. Regierung zu Breslau am Orte selbst eine Präparanden-Anstalt zu gründen. Darin sollen für das Oberschlesische utraquistische Seminar zu Peiskretscham utraquist. u. h. Polnisch-Deutsche Zöglinge in ihrer Sittlichkeit und in dem Berufe zum Lehrfache erprobt und in dem Wissenswürdigsten sachgemäß vorgebildet werden. Obgenannter hat 3½ Jahre lang an einer Seminar-Anstalt Oberschlesiens nach dem Zeugnisse der höhern Behörde nicht ohne günstigen Erfolg als Normallehrer gewirkt, ihm also das Geschäft einer Aspiranden-Vorbildung nicht fremd sein kann — verpflichtet sich somit Zöglinge, welche 12, 13 bis höchstens 16 Jahre alt sein dürfen, — die auch bei ihm Wohnung und Beföstigung erhalten können, — wenn sie von ihm, und namentlich von dem Schullehrer, Detzparier Herrn Kreis-Schulinpector Mrozil fürs Schulfach qualifiziert befunden werden, binnen zwei bis drei Jahren durch Befähigung, besonders in der Polnischen Sprache nach der Grammatik, — obiger Anstalt zuzuführen. Die Meldung darf baldigst geschehen.

Kopien aus einem unvollendetem Buch, ohne Titel und Jahrgang.  
Dieses ist in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne.

Name des Orts in deutscher (und eventualiter polnischer) Sprache.	Zustand vor 30 Jahren für die Mehrzahl der Einwohner.	Jetziger Zustand.	Wie wird gepre- digt? polnisch, deutsch, oder beides?	Bemerkungen.
Wesendorf.	Weist polnisch.	Jetzt nur drei deutsch lebende Familien vor- handen.	cf. Magdorf.	Kreis
Wilmisdorf. (Dobierzig.) Woißlawitz.	—	Nur zwei deutsch sprechende Familien.	—	Kreuzburg
Wundschütz.	—	Nur eine deutsch re- bende Familie.	Polnisch und deutsch.	
Poln. Würbitz.	—	Ueber die Hälfte der Einw. spricht deutsch.	cf. Zeroffschütz.	
Deutsch-Würbitz.	—	Kaum $\frac{1}{2}$ der Einw. deutsch.	Polnisch und deutsch.	
Wüttendorf. Bogdunczowicz.	—	Kaum $\frac{1}{4}$ der Einw. deutsch.	—	
	—	Nur zwei Familien deutsch sprechend dert.	cf. Kreuzburg.	
<b>Kreis</b>				
<b>Namslau.</b>				
<b>a. Städte.</b>				
Namslau und Reichthal. }	—	Mehr deutsch als poln. Die Männer deutsch, die Weiber polnisch.	In beiden Sprachen.	Regierungs-Bezirk Breslau.
<b>b. Dörfer.</b>				
Glausche. (Glossima.)	—	Gemischt, doch mehr deutsch.	Abwechselnd in beiden Sprachen.	Der Kreis Namslau zählt überhaupt etwa 28,000 Einw., welche meistens polnisch reden.
Groß- u. Klein- Hennerödorf. (Woißkowitz.)	—	Die Männer deutsch, die Weiber mehr pol- nisch als deutsch.	Nur polnisch.	Stöß deutscher Schul- unterricht findet in den Städten Namslau und Reichthal statt. Auf dem Lande im Kr. Namslau muß auch in den Schu- len in polnischer Sprache gelehrt werden, obgleich seit 30 Jahren viel we- niger, als früher.
Alt- und Neu- Polkowitz. (Polkowskejo.)	—	—	—	
Roldau. (Domassowitz.)	—	—	—	

Name des Orts in deutscher (und eventualiter polnischer) Sprache.	Zustand vor 30 Jahren für die Mehrzahl der Einwohner.	Jetziger Zustand.	Wie wird gepre- digt? polnisch, deutsch, oder beides?	Bemerkungen.
Strehliß. (Strehlitz.)	Polnisch.	Gemischt.	Nur polnisch.	Schulunterricht polnisch und deutsch.
Eckersdorf. (Boestcziko- witz.)	—	Polnisch.	Stets in beiden Spra- chen.	—
Schmograu. (Smogersowa.)	—	Gemischt.	—	—
Dörnberg. (Kolonie Rich- thalsky.)	—	Meist polnisch.	—	—
Egorfelliß.	—	—	—	Stoß deutscher Schul- unterricht.
Schadegur. (Schadegura.)	—	—	Nur polnisch.	—
Herzberg. (Herzbergo.)	—	Die Männer meist deutsch, die Weiber aber polnisch.	—	—
Proschau. (Proschowic.)	—	—	—	—
Wallendorf. (Wloch.)	—	Meist polnisch.	—	—
Dziedziß.	—	—	—	—
Erdmannsdorf.	—	—	—	—
Bachwiß.	—	—	—	—
Sophienthal.	—	—	—	—
Ekerisshau. (Skorisowa.)	—	—	In der kathol. Kirche poln., für die Evangel. in Kantwiß deutsch und poln. abwechselnd.	—
Vorn. Carshof.	—	—	Nur polnisch in Creu- zenhof.	—
„ Dollenau.	—	—	—	—
„ Hanna- sewéky.	—	Polnisch.	—	—

Name des Orts in deutscher (und eventualiter polnischer) Sprache.	Zustand vor 30 Jahren für die Mehrzahl der Einwohner.	Jetziger Zustand.	Wie wird gepre- digt? polnisch, deutsch, oder beides?	Bemerkungen.
Creuzendorf. (Krzisowniky.)	Polnisch.	Gemischt, die Weiber polnisch.	Nur polnisch.	Bloß deutscher Schut- unterricht.
Michelsdorf. (Michalsky.)	—	Die Männer mehr deutsch als die Weiber.	—	—
Windisch-March- witz.	—	—	Alle Sonnt. in beiden Sprachen zu Kamé- lau.	—
Hönigern. (Medary.)	—	Mehr deutsch als poln.	Alle Sonntage in bei- den Sprachen.	—
Städtel. (Miasto oder Maesza.)	—	Meist polnisch.	—	—
Schwürz. (Schwürzowa.)	—	Polnisch	—	—
Bankwitz. (Bankowitzc.)	—	Meist polnisch.	Nur polnisch.	—
Groditz.	—	Gemischt.	—	—
Gühlchen.	—	Die Männer meist deutsch, die Weiber polnisch.	—	—
Gohle.	—	—	—	—
Böhlich.	—	—	—	—
Wensowitte.	—	Polnisch.	—	—
Vorwerk Lippe.	—	—	—	—
Dschumbel.	—	Gemischt.	Polnisch und deutsch.	—
Belmsdorf. (Bamnowitza.)	—	—	Nur polnisch.	—
Brzezinka.	—	—	Alle Sonntage beides.	—
Buchelsdorf. (Buchowa.)	—	Mehr polnisch als deutsch.	Nur polnisch.	—
Groß- u. Klein- Butschkau. (Wielki et Mali Butzek.)	—	Polnisch.	Abwechselnd in Reich- thal.	—
Charlottenthal.	—	—	—	—

Name des Orts in deutscher (und eventualiter polnischer) Sprache.	Zustand vor 30 Jahren für die Mehrzahl der Einwohner.	Sehiger Zustand.	Wie wird gepre- digt? polnisch, deutsch, oder beides?	Bemerkungen.
Haugendorf.	Polnisch.	Gemischt.	Polnisch und deutsch.	Bloß deutscher Schul- unterricht.
Friedrichshülfe.	—	Polnisch.	Abwechselnd deutsch u. polnisch.	—
Droschkau. (Droskow.)	—	—	Alle Sonntage in bei- den Sprachen.	—
Sterzendorf.	—	Viel polnisch, doch die Männer mehr deutsch.	—	—
Johannsdorf.	—	Gemischt.	—	—
Friedrichsberg.	—	Polnisch.	—	—
Dammer. (Damrowa.)	—	—	Abwechselnd polnisch und deutsch.	—
Grambschüh. (Grambossow.)	—	Gemischt.	Nur polnisch.	—
Lorzendorf. (M. Woskowitzze.)	—	Polnisch.	—	—
Reichen. (Richnow.)	—	Meist deutsch.	—	—
Saabe.	—	—	Polnisch und deutsch.	—
Groß- u. Klein- Steinersdorf. (Wilky- et Mali- Schimissow.)	—	Mehr polnisch, doch unter den Männern viel deutsch.	—	—
Rassadel. (Jastrzembra.)	—	Gemischt.	—	—
Kaulwitz. (Kowalitzza.)	—	—	In beiden Sprachen abwechselnd.	—
Poln. Marchwitz. (Smarchowa.)	—	—	—	—
Kol. Neu-March- witz.	—	—	—	—

### Der zweisprachige Grabstein auf dem Ordenstaler Friedhof

In den Jahren 1849 bis 1866 starben von der Familie Piontek vier Kinder, und ein Sohn, der am 4. Dezember tot geboren ist. Ein schweres Schicksal für diese Familie.

Die vier verstorbenen Kinder hatten die Vornamen Karol, Johann, Gottlieb und Thomas. Die Geburts- und Sterbemonate sind in polnischer Sprache. Ebenfalls das Gedenken an den tot geborenen Sohn und der Spruch im Kreuz.

Dieser Grabstein ist von allen vier Seiten beschriftet. Im polnischen Buch: O ziemi twojej ci opowiem, 2003 von der Kreisverwaltung in Namslau herausgegeben, sind in diesem Buch vor der Seite 15 zwei Fotos von diesem Grabstein. Auf der anderen Seite der Inschrift für Gottlieb und Thomas Piontek befindet sich folgende Inschrift:

J o h a n n P i o n t e k  
narodzil sie 17. Lutego roku 1850  
umarl 13. Padziernika 1856

Betrübt euch nicht so sehr,	Der mich so sehr geliebt,
Daß ich gestorben bin	Und mein so Treu gedacht,
Bedenkt mit Ernst vielmehr	Daß mich nichts mehr betrübt
Es sei so Gottes Sinn,	Ihr Eltern gute Nacht!

Auf einer Stirnseite steht folgende Inschrift:

Syn, ktory sie , narodzil niezwywy 4. Grudnia roku 1854

Auf deutsch: Sohn, der am 4. Dezember 1854 tot geboren ist

Im Kreuz steht folgendes: Jezus moim przyjacielem .....placzu dolny ....  
mie ogarnal ..... licze godziny

Dieses Denkmal stand noch 1998. Es hat die Hitlerzeit, in der alles Polnische vernichtet werden sollte, überstanden. Für mich unverständlich, daß es doch zerstört wurde. Mit dem Soltys Kolbuc des Dorfes stand ich an diesem Grabstein und erklärte ihm, wie es damals war. Zweisprachig als Untertan des Königs von Preußen.

- 13 -

P a s t o r   R u d o l f   A b i c h t

In der Chronik der Stadt Namslau von Liebich, gedruckt 1862, wird Abicht erwähnt. 1848 wurde die deutsche Bürgerwehrfahne feierlich eingeweiht. Der polnische Pastor Abicht und der Pfarrer Gebel hielten die Weihreden.

Aus der Schul- und Dorfchronik von Polnisch Marchwitz, die im Original und meiner Maschinenabschrift in Namslau vorhanden ist, steht folgendes:

1848 war er dort Schulrevisor

Pastor Abicht hat am 4. September 1854 als Schulrevision einen neuen Lehrer in sein Amt eingeführt. Weitere Angaben über ihn befinden sich in den Jahren 1874, 1880 und 1881.

Im Kreuzbrger Gemeinde- und Heimatbuch, 1954 von Dr. H. Menz herausgegeben steht über Abicht folgende:

Ab 1875 amtierte er in Angersdorf mit Omechau und Jakobsdorf nur wenige Jahre.

1880 - 81 war er wieder in Namslau tätig, auch als Schulinspektor. In Breslau wurde er Pastor an der Elftausend-Jungfrauen-Kirche. An der Universität in Breslau, inzwischen Dr. phil., hatte er eine Professur für slawische Sprachen.

Aus dem Namslauer Kreisblatt von 1881, Seite 418 folgende Anzeige:

<p style="text-align: center;"><b>Evangelische Kirche zu Namslau.</b> Am 22. Sonntage nach Trinitatis (den 13. November cr.) predigen: Vorm.: A. Polnisch: Pastor Abicht (Feier d. Todtenfestes f. die poln. Gem.) B. Deutsch: Pastor Schwarz. Nachm.: Pastor Abicht. Amtswoche des deutschen Pastors.</p>
--

## A n m e r k u n g e n

- 1995 gab in Namslau die Gesellschaft: Towarzystwo Milosnikow Ziemi Namyslowskiej w Namyslowie ein Buch mit 186 Seiten heraus, das zum Inhalt die Namslauer Chronik von Liebich 1862 in verkürzter Form hat. Übersetzer war Tadeusz Harjasz, der auch die Angaben ab 1863 bis 1979 machte. Zu den zwei Sprachen im Kreise Namslau meine Einwände. Er schrieb:
- 1867 lebten laut Statistik im Kreis Namslau 54,7 % Polen. In dem Buch von Belzyt ist nur die Muttersprache angegeben. 17494 deutsch, 18720 polnisch und mit ?. Waren das alles Polen?
- 1886 schrieb Harjasz: In den Schulen des Kreises war die Muttersprache von 3337 Kindern deutsch, und von 4364 Kindern polnisch. In der Statistik sind aber nur 2504 als polnisch angegeben. Die 1859 zweisprachigen Kinder wurden den polnischsprechenden Kinder zugezählt, und so kam er auf 4364, was stimmt und zugleich nicht stimmt. Diese 1859 zweisprachigen Kinder kann man auch den deutschen muttersprachigen Kinder zurechnen.
- 1900 lebten im Kreise Namslau 31 % Polen. Hier wurden 900 zweisprachige den polnisch sprechenden zugerechnet und als Polen bezeichnet.
- 1901 sollen es nach der Schulstatistik 50 % Polen sein. Auch hier wurden die zweisprachigen Kinder den polnisch sprechenden zugerechnet, und als Polen bezeichnet.

### Noch eine persönliche Anmerkung

Mein Urgroßvater Karl Klisch ist 1832 in Würbitz Kreis Kreuzburg geboren. Kliszcz wurde damals der Zuname geschrieben. Bei der Heirat 1863 Klisch. Seine Militärzeit war in Berlin bei der Garde. Die Muttersprache polnisch.

Mein Großvater Johann Jendrzey ist 1866 ebenfalls im Kreise Keuzburg geboren. In Kiefernain (Brynica) deutscher Schulunterricht und in Konstadt evangelische Religionslehre in polnischer Sprache. In Glatz war seine Militärzeit.

# Dom Wasserpolnischen zum Deutschen.

W a r z o ł.

Die lange Zeit hindurch wenig beachtete und oft verkannte Rechte-Oberufer-Seite, mit einem Anflug von gutmütigem Spott zuweilen als „Laudigelseite“ bezeichnet, insbesondere unser Kalendergebiet, hat in neuester Zeit allenthalben eine größere Beachtung gefunden. Dieser Umkehrung trat ein, als die unglückliche Grenzziehung die Blide Schlesiens und Deutschlands auf unsre Heimat lenkte. Seitdem hat die unermüßliche Aufklärungsarbeit maßgebender Stellen, der Landräte, Kreisaußschüsse, vieler schlesischen Abgeordneten, in Wort und Schrift, neuerdings auch in Rundfunkvorträgen und nicht zuletzt der Heimatkalender das Interesse weiter Kreise auf unsre Grenzgegend, ihre Landschaft und ihre Bewohner gerichtet. Daneben läuft die hingebende Arbeit emsiger Heimatforscher, die sich mit liebevollem Verständnis in die Geschichte der Heimat versenken, um das Dunkel weit zurückliegender Zeiten aufzuhellen und das Werden der gegenwärtigen Zustände zu zeigen, diese selbst auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet festzuhalten und so ein Gesamtbild der Heimat zu geben, das die Liebe zu ihr weckt und belebt. Hierbei hat allerdings ein Bezirk kulturellen Lebens bislang weniger Aufmerksamkeit gefunden, nämlich die Sprache, und selbst die in letzter Zeit erschienenen vortrefflichen „Schlesischen Volkskunden“, die Wesen, Eigenart und Verbreitung der schlesischen Mundart eingehend darstellen, zeigen für unser Kalendergebiet zumeist nur deren östliche Grenzlinie und belegen wohl auch das allmähliche Vordringen der deutschen Sprache mit der allgemeinen Feststellung, daß das Gebiet jenseits dieser Grenzlinie „gemischtsprachig“ oder „zweisprachig“ ist. Hier laßt nun eine Lücke; denn längs jener Linie, die etwa der Westgrenze des früheren Abstimmungsgebiets entspricht, zieht sich ein Streifen hin, in dem in unsern Tagen der Übergang von der Zweisprachigkeit zur alleinigen deutschen Umgangssprache zu beobachten ist, und es wäre für den Sprachforscher ein dankenswertes Unternehmen, diesen Vorgang in seinem Verlauf und seiner Gesetzmäßigkeit, den Einfluß des „Wasserpolnischen“ auf die reindeutsche Wort- und Satzbildung, die Klangfarbe und Modulation der Sprache und schließlich auf den geistigen Fortschritt der Bevölkerung zu untersuchen. An dieser Stelle kann es sich um all das nicht handeln; hier soll nur der Versuch unternommen werden, die gegenwärtigen sprachlichen Verhältnisse in dem Uebergangsgesbiet, zu dem in un-

serm Bereich der östliche Teil des Kreises Namslau zu rechnen ist, in ihrem tatsächlichen Bestande darzustellen.

Der Reisende, der die Eisenbahn nach Kreuzburg, Karlsruhe oder Buchseldorf benutzt, gewahrt in der früheren 4. und gewahrt in der jetzigen 3. Klasse von Namslau an neue Erscheinungen unter seinen Reisegefährten. Da steigen zuweilen, namentlich an Markttagen, Männer mit Langschäftern und Schilbmützen und Frauen mit langen, spitzenbesetzten Jaden, schwarzen oder bunten Schürzen und ebensolchen Kopftüchern hinzu und beginnen eine Unterhaltung, die den biedern Mitfahrenden auf den wenig angenehmen Gedanken bringt, daß er wohl aus Versehen schon über die Grenze geraten sei. Aber bald löst sich das Unbehagen; denn er nimmt zu seiner Freude wahr, daß er Bruchstücke der Unterhaltung verstehen und mit einiger Mühe schließlich auch den Zusammenhang begreifen kann. Es ist ja ein wunderliches Raubermisch, das da an sein Ohr klingt: Deutsch und Polnisch durcheinander, wie es gerade trifft. Dabei wird bei Berichten über die in der Stadt gepflogenen Unterhaltungen die Einleitung wasserpolnisch zum Ausdruck gebracht, die Rede des Kaufmanns oder eines Beamten der Kreisstadt aber in dialektfreiem Deutsch wörtlich wiedergegeben, etwa so: „On padol mi“ (Er sagte mir): „Sie müssen für Ihr Geluch noch andere Papiere mitbringen.“ Aber selbst das Wasserpolnisch macht dem deutschen Hörer keine allzu großen Schwierigkeiten; denn es enthält eine Menge deutscher Bezeichnungen und Wendungen, vor allem aus dem Gebiet des modernen Verwaltungs- und Verkehrslebens. So ist der Landrat „ten Landrot“, die Post „ta Pošta“, das Krankenhaus „ten Krankhaus“, die Eisenbahn „ta Eisebanna“, und so manches deutsche Tätigkeitswort erhält durch Anhängen der Endsilbe „alsch“ die lokale Färbung und Form. Da muß der Rutscher „Schirri putzowatsch“, der Schneider „ten Anzug dieglowatsch“, so wie früher der oberschlesische Rekrut „Koppla streichowatsch“ mußte. Wiegungsformen werden durch Anfügen der entsprechenden polnischen Endungen gebildet. Da ist der Verunglückte im Krankenhaus gewesen „Krankhausie“, ist aus dem Krankenhaus „z Krankhausu“ nach der Heimat entlassen worden und hat dann daheim die neuesten Zeitungen „Zeltung“ gelesen. In Hause bellagt sich der Genesende über die

magere Kost: „Nudelsuppe und kein Fleisch; co bedriemy jutro jesć? (Was werden wir morgen essen?) Die Dinge der Umgebung sind ihm wohl bekannt, und so manche deutsche Bezeichnung wird zusammen mit der polnischen in einen scherzhaften Reim gebracht. Nur ein Beispiel: Koza = Ziege; mucha = Fliege; powrós = Strang, ławka = Bank.

Besucht nun der Reisende die Ortschaften im Osten des Kreises Ramlau, so wird er bald gewahr werden, daß dieses Zweisprachige nur noch selten anzutreffen ist und es zusammen mit dem Wasserpolnischen zwar langsam, aber ständig und unaufhaltsam zurückweicht. Zwar findet sich da und dort noch das Wasserpolnische vor; aber es wird nur noch von wenigen älteren Leuten oder von Diensthoten gesprochen, die weiter aus dem Osten zugezogen sind. Dabei vollzieht sich der Eindeutschungsvorgang ohne jeden Zwang, nicht zum letzten aus der Erkenntnis heraus, daß die deutsche Sprache den Zugang zu einem reicheren Kultur- und Geistesleben erschließt. Darum sind auch, obwohl der Mensch außer an dem Bekenntnis der Väter an der Sprache der Vorfahren mit größter Fähigkeit festhält, in unserm Gebiet niemals irgendwelche Kämpfe um die Erhaltung des Wasserpolnischen geführt worden. In der Schule hat das junge Geschlecht das Deutsche gelernt, es dann nach Hause getragen und es mehr und mehr zur Umgangssprache gemacht. Wo auch das Polnische immer noch als solches sich erhalten hat, da war doch das Deutsche längst schon die Sprache des öffentlichen Lebens. Es gibt im ganzen Ramlauer Kreise kein Dorf mehr, das selbst in seinen ältesten Alten noch polnische Urkunden besäße. Einen Maßstab dafür, wie weit die deutsche Sprache bereits in den geistigen Besitz der Bevölkerung übergegangen ist, bilden die Beobachtungen der Kinder bei ihren Spielen daheim und auf der Straße, der Landleute bei ihrer Arbeit, der Grabdenkmalinschriften und der Gottesdienste. Ueberall herrscht das Deutsche, der ausschließliche Gebrauch allerdings da und dort erst seit kürzerer Zeit. So wird z. B. in der evangelischen Kirche zu Hennersdorf seit 1921 kein polnischer Gottesdienst mehr gehalten, und es ist höchst bezeichnend für die Denkart der dortigen Bevölkerung, daß sie in der Abstimmungszeit von sich aus den Wunsch nach völliger Beseitigung des Polnischen geäußert hat, weil sie nicht den Eindruck erwecken wollte, als besäße sie eine Hinneigung zu Polen, und weil sie die deutsche

Predigt besser verstehe als die polnische. Und das gilt für das ganze in Frage stehende Gebiet. Seine Bevölkerung denkt und fühlt heutzutage ausschließlich deutsch.

Dieses Deutsche ist nun freilich kein Dialekt, der ohne weiteres einer der schlesischen Mundarten unterzuordnen wäre. Es gründet sich ja auf das in der Schule gelernte Hochdeutsch, und es ist eine Frage, ob es im Laufe der Zeit von der bis gegen Ramlau vorgebrungenen schlesischen Stamm-Mundart wesentlich beeinflusst werden wird. Vorläufig ist noch der Einfluß des Polnischen auf Lautbildung, Wortstellung und Tonfall unverkennbar. Lange Selbstlaute werden vielfach kurz gesprochen (ber = berr, den = denn), dem „e“ wird oft ein „j“ vorgelegt. So ist aus „Bernoth“ ein „Bjernoth“ geworden und wird „Gjernoth“ gesprochen, ebenso „Wiernoth“ = „Bjernoth“. Der Tonfall läßt sich schwer darstellen; hier könnte nur eine Grammophon-Aufnahme und -Wiedergabe helfen. Bisweilen wird noch in Anlehnung an das Polnische der Artikel weggelassen — (Er geht auf Bahnhof), und schließlich treten eigenartige Ausdrücke auf, die nur dem Eingeweihten verständlich sind — (Ich muß Lottka hüllen = Lottchen wiegen).

So vollzieht sich an der Ostgrenze unsres Ralendergebiets ein sprachliches Werden, das Sprachforschern und Darstellern schlesischer Volkskunde dankbare Aufgaben stellt. Möchten sie sich ihrer annehmen! Völlig abwegig wäre es aber, aus der Lage der sprachlichen Verhältnisse politische Schlüsse zu ziehen, wie dies in der Abstimmungszeit versucht worden ist. Davor muß das Abstimmungsergebnis warnen. Wenn sich am 20. März 1921 von den 5564 Abstimmungsberechtigten 5333 zu Deutschland bekannt und nur 133 für Polen entschieden haben, obwohl sich noch bei der Volkszählung 1910 von 5547 Bewohnern 2551 der polnischen Sprache zurechneten, so hat keine Macht der Erde das Recht, die Abspaltung dieses Grenzstriches von Deutschland zu betreiben. Die Bewohner sind von jeher deutsch im Herzen gewesen und sind es heute auch im Denken und Dichten, Singen und Sagen. Und das gilt nicht bloß für die Ostgrenze der Provinz Niederschlesien, sondern bis weit hinein ins oberschlesische Land. Es ist an der Zeit, daß dies auch auf den Sprachenkarten zum Ausdruck kommt!

Aus den Heimatkalendern 1927 bis 1931. Warzok ist um 1880 in Hennersdorf als Sohn eines Gutsarbeiters geboren. Er war sehr begabt und wurde von dem damaligen Gutsbesitzer von Seherr=Thoß gefördert. Als er diesen Bericht schrieb, war er Mittelschullehrer (Realschule) in Bres-

Auszug aus dem Buch: Kreuzburger Gemeinde - und Heimatbuch, 1954 von Dr. H. Menz herausgegeben.

### 3. Der Beginn der Kolonisation und die Sprachenfrage

Wir haben oben davon gesprochen, daß Boleslaw der Lange in Deutschland erzogen wurde. Dort hatte er die deutsche Kultur und die sozialen Verhältnisse kennen gelernt. Als er nach Schlesien zurückkehrte, wurde ihm die Rückständigkeit seines Landes gegenüber dem Reich besonders deutlich. Er sah, wie dünn sein Land bevölkert war und wie gering die Ertragnisse der Landwirtschaft waren. Während das Reich Überfluß an Menschen hatte, fehlten sie in Schlesien. Während die Menschen im Reiche nach neuem Lebensraum Ausschau hielten, hatte der Osten Bedarf an tüchtigen, erfahrenen Arbeitskräften. So luden der Herzog und seine Nachfolger Deutsche aus dem Westen ein, in ihrem Lande zu siedeln. Und sie kamen, getrieben nicht von Eroberungslust und Herrschsucht, nicht veranlaßt durch politischen oder religiösen Zwang, nicht aus Abenteuerlust, nicht weil sie als Sträflinge oder Verbannte die Heimat verlassen mußten, sie kamen als Menschen, die Arbeitskraft und Arbeitswillen, die Erfahrung und eine entwickelte Technik, die fortgeschrittene soziale Verhältnisse und vor allen Dingen das deutsche Recht, das die Freiheit des Bauern- und Bürgerstandes als Grundlage hatte, mitbrachten und die sich in harter, ehrlicher Arbeit eine neue Existenz schaffen wollten. So haben deutsche Bauern und Bürger in den 150 Jahren von etwa 1200 bis 1350 in Schlesien 1200 Dörfer und 120 deutsche Städte gegründet. Im Zuge dieser Kolonisation sind auch in unserem Kreise Kreuzburg die drei Städte Kreuzburg, Konstadt und Pitschen mit deutschem Recht begabt und der größte Teil der Dörfer nach deutschem Recht angelegt oder umgestaltet worden.

Bevor wir aber die Einzelheiten berichten, wollen wir noch einen Blick auf die sprachlichen Verhältnisse werfen, wenn wir auch dabei etwas vorgreifen müssen. Wir hatten gesehen, daß in unserer Heimat zunächst Germanen wohnten, und daß erst von 500 nach Christi Geburt ab Slawen von Osten her nachgerückt sind. Wir haben festgestellt, daß die zurückgebliebenen Germanen mit den nachrückenden Slawen friedlich zusammen lebten. Schon damals muß natürlich eine Mischung der Sprachen eingetreten sein. Zu dieser gemischtsprachlichen Bevölkerung stießen nun in der Zeit der Kolonisation deutschsprachige Bauern und Bürger. Die Bevölkerungszahl, die die Siedler vorfanden, dürfen wir uns nicht groß vorstellen. Wenn wir, um ein Beispiel zu nennen, die Einwohnerzahl von Kreuzburg um das Jahr 1250 mit etwa 100 ansetzen, so werden wir eher zu hoch als zu tief gegriffen haben. Aber auch die Zahl der deutschen Kolonisten dürfen wir nicht zu hoch annehmen. Wir können sie für Kreuzburg auch etwa mit 100 ansetzen. Noch im Jahre 1450 hatte Kreuzburg nicht mehr als 300 Einwohner. Da

die deutschen Kolonisten die höhere Kultur mitbrachten, herrschten selbstverständlich die deutsche Kultur und Sprache vor. Das ganze kulturelle Leben war deutsch und abendländisch. In den Bibliotheken war bis zum Jahre 1500 kein Buch zu finden, das in polnischer Sprache geschrieben ist. Die meisten sind lateinisch verfaßt, sehr viele aber auch deutsch. Die Urkundensprache war zunächst lateinisch, dann deutsch. Als der berühmte Humanist Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II. (1458-64) als Sekretär Kaiser Friedrichs III. den schlesischen Raum bereist hatte, erklärte er in seinem Buche: *Descriptio totius Europae et Asiae*, daß die Bevölkerung links der Oder ganz deutsch, rechts der Oder meistens deutsch spräche.

Wie aber der Zuzug deutscher Menschen niemals mehr aufgehört hat, so sind auch aus dem Osten immer wieder polnische Elemente eingewandert. Besonders stark war der Zuzug von Slawen zum Beispiel in der Zeit der Teilungen Polens. Schon Friedrich der Große legte ja bei der Anlage seiner zahlreichen Kolonien — im Kreise Kreuzburg waren es 22 größere Kolonien — auf die Herkunft der Siedler gar keinen Wert. Für ihn war die Hauptsache, Menschen in die schwach besiedelten Gebiete zu bekommen. Nachdem aber durch die dritte polnische Teilung 1795 das Gebiet bis östlich Warschau zu Preußen gekommen war, nutzten zahlreiche Polen die Gelegenheit aus, um sich in kultivierteren Gegenden niederzulassen. Das Deutschtum hat diese Slawen aufgesogen, die Kultur blieb immer deutsch. Aber bezüglich der Sprache trat eine weitere Mischung ein. Die Slawen hatten die Verbindung mit der alten Heimat verloren, und so blieb ihre Sprache auf einer verhältnismäßig frühen Stufe stehen, sie machte die Entwicklung des Stammlandes nicht mehr mit. Andererseits übernahmen die Slawen alles das, was sie in der kulturell höher stehenden neuen deutschen Heimat kennen lernten, aus der deutschen Sprache. Oft wurden die aus der deutschen Sprache übernommenen Worte mit einer polnischen Endung versehen. Aus der deutschen Haarnadel wurde z. B. die polnische Haarnadla. So ist im Laufe der Jahrhunderte die oberschlesische Mischsprache entstanden, die allgemein als wasserpölnisch bezeichnet wird und die auch im Kreise Kreuzburg in den Städten zum Teil, in den Dörfern meist gesprochen wurde. Die Oberschlesier konnten das Hochpölnische weder lesen noch schreiben und sprechen, während die Hochpölnen das Wasserpölnische nicht verstanden und mit Verachtung auf die Oberschlesier herabblickten. Auf dem Vereinigten Landtag 1847 erklärten die Oberschlesier durch ihren Sprecher Justizrat Wodiczka: „Die benachbarten Polen sehen uns nicht als ihre polnischen Brüder an. Wir Oberschlesier wollen nur als deutsche Brüder, als Preußen angesehen und behandelt werden!“ Auch im Revolutionsjahr 1848 lehnten die Oberschlesier eine Verbindung mit den Polen der Provinz Posen ab. „Das Interesse der Schlesier“, erklärte der Abgeordnete Schaffranek, „ist hierbei nur das sprachliche.“ In den 70er Jahren erlebte es der polnische Jesuitenpater Antoniewicz, daß ihm bei einer Missionspredigt seine Zuhörer unter Tränen baten, sie nicht Polen, sondern Preußen oder Oberschlesier zu nennen. Der Name Pole galt in Oberschlesien als Beleidigung, deretwegen Wasserpölnen vor Gericht klagten.

Von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ab hat sich dann aber die deutsche Sprache immer mehr durchgesetzt. Wenn auch in den Kirchen der alten Leute wegen immer noch polnisch neben deutsch gepredigt wurde, so muß doch betont werden, daß die Bevölkerung allge-

mein das Deutsche nicht nur verstand, sondern auch sprechen, lesen und schreiben konnte.

Die amtliche preußische Statistik hat sich erst seit dem Jahre 1890 mit der Sprachenfrage befaßt. Seit dieser Zeit weist sie besonders für den Kreis Kreuzburg einen stetigen Rückgang der polnischen Muttersprache nach. Folgende Zahlen geben ein klares Bild davon:

Jahr der Zählung	Gesambevölkerung	Davon hatten als Muttersprache angegeben						von den Polen in Spalte 4 verst. Deutsch
		Deutsch		Polnisch		Deutsch u. Polnisch		
1	2	3		4		5		6
			v.H. der Spalte 2		v.H. der Spalte 2		v.H. der Spalte 2	
1890	44 043	13650	30,99	30205	68,58	162	0,36	—
1900	48 243	18795	38,96	28015	58,07	1 411	2,92	—
1905	49 910	20641	41,36	28318	56,74	924	1,85	—
1910	51 906	24363	46,94	24487	47,18	3001	5,78	18 458
1925	53 197	40179	75,53	1 751	3,25	11261	21,17	1 351

Die ungemein starke Verschiebung zugunsten der deutschen Sprache in den Jahren 1910 bis 1925 fällt besonders in die Augen. Sie hat ihren Grund in der Hauptsache darin, daß die Bevölkerung Protest einlegen wollte gegen die mißbräuchliche Auslegung, die die großpolnischen Agitatoren und die Westmächte der Statistik gegeben haben, indem sie diese für ein Bekenntnis zur polnischen Nationalität und zum polnischen Staate ausgaben.

Auf Grund dieser Sprachenstatistiken sind bekanntlich die Sprachenkarten angefertigt worden, und auf diese gestützt, erhoben die Polen Anspruch auf Oberschlesien, und die Entente hat daraufhin im Entwurf zum Friedensvertrag 1919 ganz Oberschlesien ohne Abstimmung den Polen zugesprochen. Erst durch die einmütigen Proteste der oberschlesischen Bevölkerung gegen diese Vergewaltigung veranlaßt, wurde Oberschlesien die Volksabstimmung zugebilligt.

Daß die wasserpolnische Muttersprache nicht das geringste mit polnischer Gesinnung und Nationalität zu tun hat, zeigen klar und deutlich die politischen Wahlen. Der Kreis Kreuzburg bildete mit dem Nachbar-kreis Rosenberg einen Wahlkreis. Bis zum Jahre 1907 war in diesem Wahlkreis überhaupt kein offizieller polnischer Wahlkandidat aufgestellt worden. Im Jahre 1898 waren 12 und im Jahre 1903 393 polnische Stimmen abgegeben worden, die ganz auf den Kreis Rosenberg entfielen. 1907 wurde zum ersten Male ein polnischer Kandidat aufgestellt, der Pfarrer Rogowski aus Jendrysek. Die Werbetätigkeit für ihn war äußerst lebhaft. Trotzdem erhielt er von den 9242 Wahlberechtigten und den 5980 abgegebenen Stimmen nur 825 aus dem Kreise Kreuzburg. Es hatten also nur 8,92% der Wahlberechtigten und 13,79% der zur Wahl gegangenen Wähler durch den Stimmzettel ihre großpolnische Gesinnung zu erkennen gegeben. Die überwiegende Mehrzahl der abgegebenen polnischen Stimmen fielen auf die Dörfer Kuhnau, Ober- und Nieder-Kun-

zendorf und Lowkowitz, in denen von den 718 abgegebenen Stimmen 531 für den Polen lauteten. Wir werden die Gründe dafür noch später kennen lernen.

Die Reichstagswahl von 1912 zeigte ungefähr das gleiche Bild. Von 9438 Wahlberechtigten gingen 7569 zur Wahl; von diesen stimmten 831 für den polnischen Kandidaten. 8,80% der Wahlberechtigten und 10,97% der Wähler hatten also ihre Stimme für den Polen abgegeben.

Noch deutlicher kam die Ablehnung der großpolnischen Ideen durch die Kreisbevölkerung zum Ausdruck bei den Wahlen zur Verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung im Jahre 1919. Für diese Wahl hatten die Polen die Parole der Wahlenthaltung ausgegeben, in der Absicht, mittelbar dadurch eine Volksabstimmung über die spätere staatliche Zugehörigkeit Oberschlesiens durchzuführen. Alle diejenigen, die ihre Stimme nicht abgeben würden, wollten sie als Polen in Anspruch nehmen. Trotz lebhaftester Agitation gaben im Kreise Kreuzburg von den 25 588 Wahlberechtigten 21 915 = 85,74% ihre Stimme ab, während nur 3643 = 14,25% der Wahlurne fernblieben. Fast 86% haben also durch ihre Abstimmung bezeugt, daß sie von den Polen nichts wissen wollen. Dabei ist zu bedenken, daß eine 100prozentige Wahlbeteiligung nie zu erreichen sein wird; es gibt immer eine Anzahl von Wählern, die aus irgendwelchen Gründen nicht zur Wahl gehen können oder wollen.

Die Gemeindewahlen im November 1919 ergaben dasselbe Bild. In den drei Städten ist nur ein polnischer Abgeordneter, und zwar mit 87 Stimmen gewählt worden. Von den 58 Landgemeinden war in 44 überhaupt nur ein einziger, deutscher Wahlvorschlag eingereicht worden. In Nieder-Kunzendorf erhielt der polnische Wahlvorschlag 142, der deutsche 125 Stimmen; in Kuhnau, wo drei Wahlvorschläge eingereicht waren, entfielen auf die Liste des Zentrums 233, der Polen 102 und der Sozialdemokratie 92 Stimmen.

Ganz klar kam aber die nationale Gesinnung der Bevölkerung bei der Volksabstimmung am 20. März 1921 zu Tage. Damals wurden im Kreise 37 975 = 95,83% Stimmen für Deutschland und nur 1652 = 4,17% für die Polen abgegeben. Dieses Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als die deutsche Bevölkerung vor der Abstimmung seit Februar 1920 durch französische Willkürherrschaft und polnischen Terror eingeschüchtert und mürbe gemacht werden sollte.

Wir stellen als Ergebnis unserer Betrachtung fest, daß die Sprache mit nationaler Gesinnung nicht das geringste zu tun hat. Die Bevölkerung des Kreises Kreuzburg hat, wenn sie auch zum Teil die wasserpolonische Sprache spricht, immer deutsch gefühlt, deutsch gehandelt und ihr Deutschtum offen, mutig und klar bekannt.